



## Halenbrücke

schützenswert

K

Quartier **Länggasse-Neufeld**

Baujahr 1911-1913

Architekten Jakob Bolliger, Ingenieur, Zürich; Müller, Zeerleder & Gobat, Zürich

Bauherrschaft Staat Bern

Parzellen-Nr. 1340 (Bern), 762 (Kirchlindach)

### Baugeschichtliche Daten

1908 Wettbewerb (1. Preis: Müller, Zeerleder & Gobat, Zürich; weitere Projekte von Anselmier & Cie., Bern; Ing. E. Pulfer, Bern; Gribi, Hassler & Cie., Burgdorf; Vereinigte Werkstätten Nidau u. Döttingen)

1911-13 Ausführung (Projekt: J. Bolliger & Cie, Zürich; Bauleitung: Ing. Meyer bzw. Albrecht Zeerleder; Unternehmer: Müller, Zeerleder & Gobat, Zürich u. Bern mit Favre & Cie., Zürich)

1968-70 Sanierung (Losinger & Co.; Verbreiterung der Fahrbahnplatte, Ersatz der Betonbrüstungen durch Stahlgeländer)

1992/93 Gesamterneuerung (Teilabbruch und Rekonstruktion, inkl. Geländer)

Inventar: BI Kirchlindach: Halenbrücke NN

IVS: Objekt von nationaler Bedeutung

KGS: nationale Bedeutung

Literatur: Furrer 1984, S. 33/34, 160; DPF 1993-1996, S. 95/96; Schüpbach 1997, S. 79-82; Bärtschi 2006, S. 106

Halenbrücke, erb. 1911-1913

Die verkehrsmässig ungünstige Situation verschiedener Gemeinden im Norden Berns führte seit den 1840er-Jahren zu mehreren Vorstudien und Projekten für einen neuen Aareübergang. Aus dem Wettbewerb von 1908, lanciert durch ein privates Initiativkomitee, ging die Zürcher Ingenieurfirma Müller, Zeerleder und Gobat mit einem Entwurf des Bauingenieurs Jakob Bolliger siegreich hervor. Das vom Staat schliesslich akzeptierte Projekt wurde überarbeitet und umgehend realisiert.

Die elegante Halenbrücke ist 234 m lang und 38 m hoch. Im südlichen Brückenabschnitt überspannt der parabelförmige Hauptbogen den Aarelauf. Über vier schmalere Stellungen von steilen, ovalen Bogen und – wie an der Südseite – über ein kurzes, ständergestütztes Zwischenstück wird die Distanz zum nördlichen Kopf überbrückt, wobei die Fahrbahn über dem Nordseitig leicht ansteigenden Gelände unmerklich nach Westen abgelenkt ist. Die Bestrebungen, Eigengewicht und Schubkräfte in einem möglichst kleinen Rahmen zu halten und der daraus resultierende organische Charakter des Baus lassen sich an zahlreichen Einzelteilen gut ablesen. So zum Beispiel an den sich verjüngenden Pfeilern mit ausgesparten Bogenöffnungen und dem sich nach oben verjüngenden Hauptbogen, dem filigranen Stabwerk oder an den sich fächerartig aufteilenden Kämpfern der kleinen Bogen.

Die Halenbrücke, ein Hauptwerk des frühen Betonbrückenbaus in der Schweiz, vereinigt die technischen Erfordernisse des Ingenieurwerks und die dem armierten Betonbau innewohnenden gestalterischen Möglichkeiten zu einem formvollendeten Bauwerk von grosser Qualität.

C.S. & G.D. 1988 / wf 2016

